

# Eine neue germanische Befestigungsanlage auf dem Reißberg bei Scheßlitz

Landkreis Bamberg, Oberfranken

Der Reißberg oder Schlappenreuther Berg ist ein nach Westen vorgeschobener, nahezu insel-förmiger Sporn der Fränkischen Alb (Abb. 87), der die nahe Ellernbachniederung um durch-schnittlich 200 m überragt. Die flaschenhals-artige Verengung zwischen Albhochfläche und Reißberg wird an zwei Stellen von einem Ab-schnittswall überquert, wobei der innere Wall in eine künstlich abgesteilte Hangkante übergeht, die den rund 500 m langen und teilweise 300 m breiten Berg ringsherum begleitet. Vor mehre-ren Jahren wurde am Westhang der Beschlag ei-ner bronzenen, kerbschnittverzierten Gürtel-garnitur (Abb. 88, links) gefunden. Es könnte sich bei dem Stück um eine einheimische, ger-manische Kopie eines spätrömischen Stückes von der Ehrenbürg bei Forchheim handeln. Der Bau eines Fernsehfüllsenders machte es notwendig, an zwei Stellen zu graben. Die Un-tersuchung auf dem kleinen Berggipfel, dem projektierten Standort des Mastes, fiel ergeb-nislos aus, da hier offensichtlich nie eine Besied-lung stattgefunden hatte. Ganz anders sah es je-

doch im Hangbereich aus, wo die zu vermu-tende Befestigung eine breite Bergterrasse be-gleitet, die günstige Siedlungsbedingungen bie-tet. Der 5 m breite Grabungsschnitt wurde über die ganze Hangkante gelegt und reichte ein Stück in den Innenraum hinein. Wir fanden in diesem Schnitt drei Siedlungshorizonte. Nur wenig über dem anstehenden Felsen lag zuun-terst eine Kulturschicht mit spätbronze-/urnen-felderzeitlicher Siedlungskeramik von sehr gro-ber Machart und entsprechender Verzierung. Da sich dieser Horizont ein wenig in den Hang hineinzieht, scheint die Siedlung nicht aufwen-dig befestigt gewesen zu sein.

Die zweite Siedlungsschicht war bedauerlicher-weise durch einen spätmittelalterlich/frühneu-zeitlichen Planierungshorizont weitgehend ge-stört. Dennoch konnte im Hangbereich eine Pfostenreihe nachgewiesen werden, die als ein-ziger Rest einer starken Umwehrung zu gelten hat, bei der es sich wohl um eine Pfostenschlitz-mauer handelte. In einer dazugehörigen »Sied-lungslinse« kamen nicht nur germanische Kera-



87 Luftbild vom Reißberg bei Schlappenreuth. Blick von Ost nach West.





88 Reibberg bei Schlappenreuth. Teile kerbschnitt-verzierter bronzener Gürtelgarnituren. Maßstab 1:1.

mikreste zutage, sondern auch zeittypische Glasperlen, das Bruchstück einer Spatha sowie drei Teile von spätrömischen kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren, darunter eine bronzene Riemenzunge (Abb. 88, rechts).

Eine verzinnte Bronzehülse scheint mit entsprechenden Funden von der Ehrenbürg werkstattgleich zu sein. Diese sind wohl von germanischen Söldnern in spätrömischen Diensten getragen worden. Sie zeigen, daß auch auf dem Reißberg mit einer germanischen Befestigung gerechnet werden muß.

1955 wurde in Scheßlitz, das nur 2,5 km vom Reißberg entfernt liegt, ein relativ reiches germanisches Männergrab ausgegraben. Die Nähe zum Reißberg und die Zeitgleichheit von Grab und Höhenburg machen es wahrscheinlich, daß wir es bei dem Toten mit einem der Anführer der burgenbauenden Generation des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts zu tun haben. Andere Berge Oberfrankens, wie die Ehrenbürg bei Forchheim oder der Turmberg bei Kasendorf, von denen ebenfalls Funde der späten römischen Kaiserzeit stammen, dürften ebenso wie der Staffelberg und der Reißberg mit germanischen Burgen besetzt gewesen sein.

B.-U. Abels

## Ausgrabungen bei St. Ulrich und Afra

Stadt Augsburg, Schwaben

Das Areal um St. Ulrich und Afra gilt in der Fachforschung als der Punkt Augsburgs, an dem die Kontinuität von der Römerstadt Augusta Vindelicum zur mittelalterlichen Stadt unmittelbar greifbar wird, läßt sich doch hier die schon um 565 n. Chr. durch Venantius Fortunatus überlieferte Verehrung des Märtyrergabes der heiligen Afra ansiedeln. Umfangreiche Ausgrabungen und Baubeobachtungen seit dem Zweiten Weltkrieg durch L. Ohlenroth, insbesondere aber zwischen 1961 und 1968 durch die Kommission zur Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayer. Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von J. Werner haben die zentrale Bedeutung dieses Platzes am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter in Augsburg bestätigt. Im Mittelpunkt der damaligen Untersuchungen stand die

Erforschung des ausgedehnten spätrömisch-frühmittelalterlichen Gräberfeldes, das sich rings um St. Ulrich und Afra erstreckt. Besondere Bedeutung erlangten Gräber des 7. Jahrhunderts im Bereich der damals neu geschaffenen Krypta von St. Ulrich, die als Kleriker- und Bischofsgräber interpretiert wurden. Darüber hinaus hat man baugeschichtlich-archäologische Untersuchungen an den Kapellen St. Jakob und St. Godehard sowie in kleinerem Umfang an der Kirche St. Ulrich und Afra selbst vorgenommen. Die gewonnenen Ergebnisse zeigen zweifellos, daß hier ohne deutlichen Kontinuitätsbruch vom 4. Jahrhundert an ein Gräberfeld belegt wurde, in dem spätestens ab der Merowingerzeit mit einer Kirchenanlage zu rechnen ist. Der hohe Rang dieses Platzes im Früh- und beginnenden Hochmittelalter zeigt